Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

'lanterna *φανός*' heißt es bei Keil in den Excerpten aus Charisius S. 553.

Für die Form laterna finde ich ein Zeugniß erst bei Priscian, der IIII S. 120 H. 'läteo läterna' zusammenstellt.

Düren, Februar 1864. Wilh. Schmitz.

Kritisch-Exegetisches.

Das Proömium der Odyssee.

Verschiedene Empfindungen an demselben Orte.

Immanuel Bekker findet in den einleitenden Versen der Odyssee durchweg Unbestimmtheit des Ausdrucks und Undeutlichkeit der Meinung, und zwar, wie seine Nachweise des Einzelnen zeigen, in so hohem Grade, daß wen es ebenso dünkte diese Einleitung nur als ein großes Aergerniß empfinden müßte.

Bekker hatte diese Ansicht bereits vor zwanzig Jahren: vor zehn Jahren wurde sie durch den Druck bekannt. Er hält sie heute fest, wie die Wiederholung jenes Aufsatzes „über den Anfang der Odyssee" in den Homerischen Blättern zeigt. Mich weht aus diesen Anfangsversen erquickender Hauch naiver Ursprünglichkeit an. Und nach wie vor habe ich diese Empfindung: auch nachdem ich seit Bekkers Einsprüchen, wie sich geziemt, wiederholt diese Empfindung nachgeprüft ist sie mir geblieben: nur daß ich besser mir bewußt geworden, auch mit welchem Rechte. Uebrigens denke ich nur von den eigentlichen Einleitungsversen, den zehn ersten, zu sprechen.

„Nenne mir, Muse, den vielwendigen Mann, welcher sehr viel verschlagen ward nachdem er ein Zerstörer Troja's gewesen." Mich sollte bedünken: einer von den Helden, die Troja zerstört, der nach dieser Zerstörung sehr viel herum verschlagen und dessen hervorstechende Eigenschaft ist „vielwendig" zu sein — es ist bezeichnend genug um auf keinen eher zu fallen, als auf Odysseus. Gar nicht in Anschlag gebracht, daß auch jenes Publikum, dem diese Verse bestimmt waren, ebenso gut wußte als wir, wenngleich es gehört, daß auch andere Heimkehrende verschlagen worden, wie sehr Odysseus an erster Stelle stand: und so ist es immer geblieben: Odysseus Irrfahrten bildeten sich zu einem eigenen großen Gedicht: die Irren aller Uebrigen konnte ein *νόστος* zusammenfassen. Aber auch dies gar nicht in Anschlag gebracht: welcher von den umirrenden, den sehr umirrenden Helden Troja's hieße denn mit Recht *πολύτροπος*? Wem käme jene Art von schmiegsamer Geistesgewandtheit zu, die unter den Heroen nur

dem Odysseus und unter den Göttern nur dem Hermes eignet? Und diese drückt das πολύτροπος vortrefflich aus: ja es ist für die Stelle im prägnanten Augenblick, wo es darauf ankam gerade diese besondere Art der Klugheit des Odysseus zu zeichnen triftig — wahrscheinlich erfunden: zu bezeichnen den εὐτράπελος, den πολυτράπελος. Daß jene, welche das Wort πολύτροπος hörten, darauf fielen „vielgewandert" zu verstehen, haben wir allen Grund zu leugnen. Die Zusammensetzung εὐτράπελος zeigt wie natürlich es der Sprache war, zur Bezeichnung der Gewandtheit in der Zusammensetzung τρέπεσθαι zu gebrauchen. Sodann πολύτροπος selbst ist in der nachherigen Sprache gar nicht ein seltenes Wort: vom Hymnus auf Hermes (13. 439) und Herodot an durch Prosa und Vers: die Wörterbücher geben der Stellen genug[1]). Aber nie ist es doch anders angewendet als von Vielwendigkeit, ποικιλότης. Und an unserer Stelle verstanden so Antisthenes, wenn dem Scholiasten zu trauen ist und er etwas anderes bezeichnet als den Verfasser des Hippias minor, der allerdings auch so verstand. So Livius Andronikus „insece — versutum", Horatius ep. I, 2, 19: providus, Quintus Smyrnäus υἱὸς Λαέρταο πολύτροπα μήδεα νωμῶν V, 238. So die griechischen Kommentatoren und Lexikographen. Und soll etwa auch Kirke, nachdem sie erstaunt gesagt: „ich muß mich wundern, wie du allein hast den Nachstellungen meines Trankes entgehen können" fortfahren: wahrlich du bist der vielgereiste Odysseus: — und nicht: wahrlich du bist der verschmitzte Odysseus? Was könnte irgend bewegen so zu verstehen? was könnte uns bewegen? Weil wir nirgend in der ganzen griechischen Sprache das Wort von „Wanderung" finden? oder weil das Verständniß flach und nichtssagend wird, während jenes das treffende, dem Zusammenhang treffend entsprechende giebt? Und was tritt dem allen an die Seite für τρέπεσθαι wandern? Von Seiten des Zusammenhanges gar nichts und weniger, von Seiten ähnlicher Composita gar nichts, von Seiten des fortdauernden Gebrauchs der spätern Sprache gar nichts. Nichts, so viel ich weiß, als das augenblickliche τραφθῆναι ἀν' Ἑλλάδα Od. ο. 80. Ständen übrigens die Sachen anders, so müßte noch gesagt werden: es wäre weder ein Unglück noch ein Fehler, wenn den Zuhörern nicht augenblicklich ausgesprochen verdeutlicht wäre, wer der Mann ist, sondern nur daß es diesmal ein Gedicht geben werde nicht z. B. von Krieg, sondern von Irrfahrt und Seegefahr und einen Mann dessen Bewährung auf diesem Gebiete liegt. Aber die Sache steht durchaus nicht so, daß man dieses zu sagen Veranlassung hätte: was an und für sich zu sagen auch für berechtigt gelten müßte.

Die Beschreibung und Bezeichnung geht weiter: „und der vieler

1) Bei πολυτροπία sollte der Hinweis auf Gellius 11, 4 nicht fehlen. Auch Diog. Laert. IV, 47 καὶ ἦν ὡς ἀληθῶς ὁ Βίων τὰ μὲν ἄλλα πολύτροπος καὶ σοφιστὴς ποικίλος verdient eingetragen zu werden.

Männer Städte gesehen und ihren Sinn erkannt hat." Wem wäre es nicht begegnet, sich dieses Verses einmal sprichwörtlich zu bedienen. Zum Beweise wie eindringlich und inhaltsvoll er gebildet ist. Was seine Stelle hier betrifft: „er hat vieler Menschen Städte gesehen", das wird man von jedem weit Herumgeworfenen sagen dürfen, ohne ängstliche Nachrechnung anzustellen; aber auch: er hat ihren Sinn erkannt? Nicht doch: das ist ja wieder recht wie für den Odysseus gemacht. Und doppelt und dreifach passend hat es sich dem Sänger hier eingestellt aus der Uebersicht einer Dichtung, in welcher ein Hauptreiz in den Erzählungen lag, die der Held mit so kluger Schilderung von den gesehenen Völkern zu geben weiß. Dies Erzählen, so anschließend an das, was das *νόον ἔγνω* sagen will, ist demjenigen Charakter des Odysseus, aus welchem die ganze Odyssee in solcher Breite herauskeimte, so natürlich, daß mich es nicht wundern sollte, wenn es zu den allerältesten Zügen der Anlage gehört hätte, wenn schon seit den frühesten Stadien das Gros der Abenteuer nicht anders wäre gesungen worden, als aus seinem eigenen Munde. Jener Charakterzug, aus welchem heraus von allen Helden eben Odysseus zum Reisenden *κατ' ἐξοχήν* erwuchs. Indeß wie dem sei: da der *ἀπόλογος Ἀλκίνου* von solchen Stümpern herrührt, daß wir nach zweitausend Jahren ihr Ungeschick in der Umsetzung aus der dritten in die erste Person entdecken konnten, so sagen wir: eingefunden hat es sich doch und es hat sich außerordentlich im Charakter eingefunden: und die Stümper haben das recht klug gemacht, ganz ungemein treffend für den Mann, der *ἀνθρώπων νόον ἔγνω*. Daß ich mich jedesmal freue, wenn ich das „vieler Männer Städte gesehen und ihren Sinn erkannt" lese, ist eine Kinderei von mir. Aber aus welchen Gründen ich auf das „ihren Sinn erkannt" einen besondern Werth lege, diese Worte für sehr wichtig halte, habe ich gesagt. Und so kann ich es denn allerdings nicht verstehen, wie Bekker, indem er sich weitläufig über diesen Vers verbreitet, so spricht als stände das *καὶ νόον ἔγνω* gar nicht da: es wird ganz und gar nicht erwähnt. Freilich auch schon die früheren Worte dieses Verses müssen sich einen Abzug gefallen lassen. „Vieler Menschen Städte gesehen, was so viel sein wird wie viele Städte gesehen —". Nicht doch: auf die Menschen kommt es hier wesentlich an: es erhebt sich und soll sich erheben vor unserer Phantasie der Begriff Menschenkenntniß, mores hominum qui vidit — et urbes. Die epische Formel für „weit herumgekommen sein" zeigt sich sonst *πολλὰ βροτῶν ἄστεα* o, 492. π, 63. τ, 170. ψ, 267. Daß er an dieser Stelle mit geänderter Wendung sagte *πολλῶν ἀνθρώπων ἄστεα* geziemt dem Verfasser dieser Verse wohl. Gegen die Ungunst solcher Abzüge, die in diesem Verse freilich gar nichts übrig gelassen, wäre auch sonst Einspruch zu erheben. Z. B. oben, wo bei Gelegenheit des *πολύτροπος* immer gesprochen wird von gewandten Leuten, von gewanderten, gereisten Leuten. Aber es steht ja vielge-

wandte oder jedenfalls vielgewanderte. Wäre denn das für Phantasie wie für die Begrenzung der Begriffssphäre nicht wesentlich?

Bekker sagt: „V. 3 und 4 enthalten nur eine Ausführung des πλάγχθη und würden in Prosa mit Participien angeschlossen sein, πολλῶν μὲν ἀνθρώπων ἄστεα ἰδών, πολλὰ δὲ παθών". Ich muß leugnen, daß dem so sei. Den ersten dieser beiden Verse zu den vorausgehenden würde die Prosa nur etwa in so weit anders gestalten als sie das ἴδεν ins Participium setzte: also (nur auf das syntaktische kommt es an): πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἄστεα ἰδών τὸν νόον αὐτῶν ἔγνω. Auch könnte man in Prosa hinter ἔγνω vielleicht ein Komma setzen wollen, in Homerischer Sprache ist das gewiß nicht richtig, sondern das Kolon. Er enthält eine mit prägnanten neuen Zügen ausgestattete und individualisirende Fortführung des klugen Mannes, der viel herumgeirrt, der nun in Folge dessen wie er vieler Menschen Städte gesehen auch ihren Sinn erkannt. Natürlich wird von den Erfahrungen des klugen Mannes das Gedicht mittheilend sein. Das wird interessant genug sein. Allein es wird noch viel interessanter und inhaltvoller: denn auch von Leiden wird zu sagen sein. Mit dem πολλὰ δ' ὅγ' ἐν πόντῳ hebt ein neuer Punkt an, wie auch das ὅγε signalisirt: πολλὰ δὲ καὶ ἔπαθεν οὗτος. — Viele aber hat er (derselbe), auch auf seiner Meerfahrt (κύματα πείρων ν, 91 ohne Betonung zu lesen) Leiden geduldet in seinem Herzen, da er immerfort sich zur Aufgabe stellte nicht nur sein Leben zu erhalten, sondern auch seine Genossen heim zu bringen. Aber doch gelang ihm nicht die Genossen zu retten, wie sehr er strebte.

Die Angabe des zweiten Punktes, wodurch das Gedicht interessirt, der Leiden des Odysseus, ist vortrefflich so verinnerlicht (man erlaube mir das Wort) im Ausdruck, zunächst gleich durch die Anwendung des Ausdrucks ἄλγεα κατὰ θυμόν (vgl. besonders ν, 90), daß zugleich damit der zweite Hauptzug seines Charakters erscheint: seine ausdauernde Strebsamkeit. Und indem dann drittens noch geschickt wie natürlich zu der entgegengesetzten Eigenschaft der Genossen übergegangen wird, zu dem Mangel jener Eigenschaften in ihnen und ihr dadurch selbstbegründetes Schicksal — denn an ihm lag es nicht — so erhalten wir zugleich noch die Moral von der Geschichte.

Nun es ist wohl des Stoffs genug, um noch einmal sich an die Muse zu wenden, die diesmal nicht mit Muse angeredet wird, sondern mit Bezeichnung ihrer Macht: Göttin, Tochter des Zeus: denn aus ihrer Macht — ὑμεῖς γὰρ θεαί ἐστε πάρεστέ τε ἴστε τε πάντα — möge sie mittheilen auch uns: ἡμεῖς γὰρ κλέος οἷον ἀκούομεν. Und wie soll einer denn in solcher Masse des Stoffs selbst wissen wo er anfangen soll? πόθεν ἐλὼν er singen soll? Θ. 500. Weiß ja schon jene in ihrer Liebesgeschichte nicht πόθεν τὸν ἔρωτα δακρυσῶ; Theocr. II, 64. Nun so wird es wohl am besten sein auch dies woher ihr zu überlassen. Also getrost eingesetzt mit einer Liebes-

formel: die Göttin wird schon weiter helfen: *ἔνθ' αὖ Τυδείδῃ Διομήδεϊ Παλλὰς Ἀθήνη . . .* K. Lehrs.

Zu Pindar.

Gleichheit des Versmaßes hat bei den chorischen Lyrikern oft dahin geführt, an verschiedenen Stellen erhaltene Fragmente ein und desselben Gedichts als solche zu erkennen und wieder zu vereinigen; in der That ist auch bei nur einigermaßen beträchtlichem Umfang derselben das Erkennungsmittel ein vollkommen untrügliches, indem auch die aus den einfachsten Elementen zusammengesetzten Strophen dennoch so viele Mannichfaltigkeit zulassen, daß eine vollkommene Gleichheit derselben nur innerhalb desselben Gedichts existirt. Auf Grund dieser allgemein anerkannten Sätze sind nun zwei pindarische Fragmente zu vereinigen, bei denen bisher wegen falscher Versabtheilung die vollständige Entsprechung des Metrums übersehen ist. Das eine ist nach Böckh das dritte unter den Skolienfragmenten, der Anfang eines Gedichtes, welches dem Akragantiner Thrasybulos, Xenokrates' Sohne, zugesandt wurde, als derselbe das Andenken eines panathenäischen Wagensieges seines Vaters nach dessen Tode festlich beging. Nach der Ueberlieferung lautet es so:

Ὦ Θρασύβουλ', ἐρατᾶν ὄχημ' ἀοιδᾶν
τοῦτό τοι πέμπω μεταδόρπιον. ἐν ξυνῷ κεν εἴη
συμπόταισίν τε γλυκερὸν καὶ Διωνύσοιο καρπῷ
καὶ κυλίκεσσιν Ἀθαναίαισι κέντρον.

Das Versmaß ist demnach folgendes:

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ⏑
— ◡ — — — ◡ ◡ — ◡ ◡ — — — ◡ — —
— ◡ — — — ◡ ◡ — — ◡ — — — ◡ — —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — — — ◡ — —

Ich habe die Abtheilung der Verse, welche ja bei Fragmenten von nur einer Strophe niemals sicher ist, geändert; es ist nur der letzte Vers dem ersten gleich. Nun fasse man ein zweites Fragment in's Auge, das 136. unter den incerta, welches, von demselben Athenaeos, aber an einer andern Stelle, erhalten, die Beschreibung der Seligkeit der Trinker enthält. Ich lasse Text und Metrum davon folgen, diesmal ohne die gangbare Versabtheilung abzuändern.

Ἀνίκ' ἀνθρώπων καματώδεες οἴχονται μέριμναι
στηθέων ἔξω, πελάγει δ' ἐν πολυχρύσοιο πλούτου
πάντες ὁμοῦ νέομεν ψευδῆ πρὸς ἀκτάν·
ὅς μὲν ἀχρήμων ἀφνεὸς τότε τοὶ δ' αὖ πλουτέοντες
* *
*
* *ἀέξονται φρένας ἀμπελίνοις τύξοις δαμέντες.*